

Zeitschrift: Archäologie Graubünden. Sonderheft
Herausgeber: Archäologischer Dienst Graubünden
Band: 1 (2012)

Artikel: Steinzeitjäger im Wanderweg : alpine Archäologie im Val Forno/Oberengadin
Autor: Cornelissen, Marcel / Reitmaier, Thomas
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-871076>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Steinzeitjäger im Wanderweg

Alpine Archäologie im Val Forno/Oberengadin

«Trinksch a Schnapsl mit ins?» – Während der Rest des sechs-köpfigen Ausgrabungsteams weit unten im Val Forno an der archäologischen Fundstelle Plan Canin (1985 m) arbeitet, ist ein Archäologe bis zum Muretto-Pass aufgestiegen. Der kleine, 2562 m hoch gelegene Übergang – während des 2. Weltkriegs noch lebensrettend im Wortsinn – verbindet Maloja mit dem Veltlin und entschädigt mit einem fantastischen Tiefblick (Abb. 1) auf das Untersuchungsgebiet. Drei Tiroler Mountainbiker, die ihre Räder über die letzten noch vorhandenen Gletscherreste herauf getragen haben, kompensieren ihren Flüssigkeitsverlust mit Hochprozentigem, ein Müsliriegel gibt zusätzlich Kraft für die bevorstehende Abfahrt. Jeden Sommer besuchen unzählige Gäste aus dem In- und Ausland die Bündner Alpen und genießen auf Berg-, Bike- und Wandertouren die fantastische heimi-

Marcel Cornelissen,
Thomas Reitmaier

Abb. 1: Anstieg zum Murettopass, in der Bildmitte die Fundstelle Plan Canin im Val Forno, August 2010 (Foto: T. Reitmaier)

Abb. 2: Übersicht über die beiden im Sommer 2010 untersuchten, am Wanderweg liegenden Fundstellen (Foto: T. Reitmaier).



sche Gebirgswelt. Wohl mehrheitlich unbewusst wandeln sie dabei auch auf Pfaden, die schon vor mehreren Jahrtausenden immer wieder von Menschen genutzt und begangen wurden. Auch nahe der Ausgrabung im Val Forno halten immer wieder Gäste, essen und trinken etwas, um dann gestärkt ihren Marsch in Richtung Forno-Hütte (2574 m) fortzusetzen. Der moderne, zweifelsfrei wichtige Umweltschutz sorgt allerdings dafür, dass die heutigen Wanderer kaum etwas an Abfall oder sonstigen Spuren an ihren Rastplätzen zurückzulassen. Sollten hier in späterer Zeit einmal Archäologen unterwegs sein, werden sie vergleichsweise wenig materielle Hinterlassenschaften im Boden finden, die auf diese rege Begehung des Val Forno im Sommer hinweisen. Einige Jahrtausende früher war das etwas anders.

Vor etwa fünf Jahren entdeckte Katharina von Salis, Silvaplana, in der Böschung des heutigen Wanderweges auf der Flur «Plan Canin» (Gem. Bregaglia/GR, Maloja) einige auffällige Steinobjekte, die sie sofort als urgeschichtliche Werkzeuge aus

ortsfremdem Feuerstein identifizierte. Die Fundstelle liegt am verkehrstechnisch wichtigen Südende einer jener Gletscherfurchen, die das Val Forno vom Eingang bis zur südlichen Abzweigung ins Murettatal prägen. Das verflachte Wegbett ist hier direkt in die glaziale Moräne eingeschnitten. In einer knapp 10 cm mächtigen, siltigen Schicht waren zudem an zwei, etwa 8 m voneinander entfernten Stellen dunkle Holzkohlekonzentrationen als Reste möglicher Feuerstellen erkennbar (Abb. 2). Die typologische Einordnung der ersten Funde sowie die radiometrische Datierung der Holzkohle bestätigten den Verdacht, dass es sich um einen mittelsteinzeitlichen Fundplatz handelt. Um die archäologische Situation der Befunde genauer zu klären, vor allem aber weil das Bodendenkmal durch die Lage mitten im intensiv genutzten Wanderweg stark gefährdet ist, wurde im Auftrag des Archäologischen Dienstes Graubünden im August 2010 eine erste Sondiergrabung durchgeführt.

Die Untersuchungen an den beiden recht nah beieinander liegenden Grabungsschnitten haben bestätigt, dass die Steingeräte originär aus den Feuerstellen kommen und nicht etwa zufällige Anhäufungen von verlagertem Material darstellen. Bereits während der Grabungen haben sich weiters mehrere übereinander liegende Holzkohleschichten trennen lassen, deren genaues Alter und zeitliches Verhältnis aber erst die naturwissenschaftlichen ^{14}C -Datierungen geklärt haben. Das (noch nicht näher analysierte) Feuerholz der untersten Feuerstellen wurde demnach im 8. bzw. 7. Jahrtausend v. Chr. gesammelt und verbrannt. Es ist davon auszugehen, dass das alpine Gebiet in dieser Zeit wiederholt von mobilen Jagdgruppen aufgesucht und als Lager- bzw. temporärer Siedlungsplatz genutzt wurde,

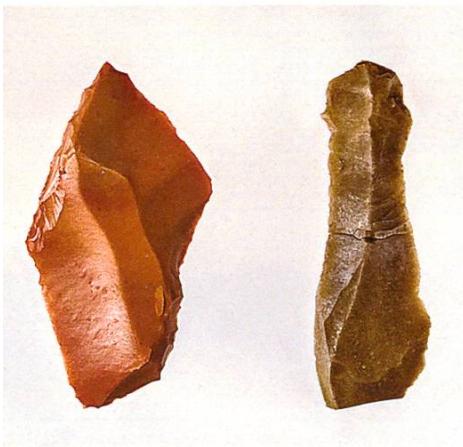


Abb. 3: Zwei Geräte aus
ortsfremdem Feuerstein:
links 6./5. Jahrtausend v.
Chr., rechts 8./7. Jahrtau-
send v. Chr. Mst. 1:1
(Foto: J. Bucher, UZH).

um sich mit Wild, Pflanzen und Früchten sowie Rohmaterial zu versorgen. Die aufgefundenen Steingeräte sind als Reste von vor Ort entsorgten bzw. neu produzierten Waffen und Werkzeugen zu interpretieren (Abb. 3). Knochen vom erlegten Jagdwild haben sich in den sauren, alpinen Böden leider nicht erhalten.

Damit zeigt sich, dass auch im Oberengadin mit einer intensiven menschlichen Präsenz bereits in der Mittelsteinzeit zu rechnen ist, wie dies seit längerem aus anderen, deutlich besser erforschten Gebieten wie Südtirol-Trentino, dem Splügenpassgebiet oder aus der Silvretta bekannt ist. Die zeitlich und räumlich nächstgelegene Fundstelle ist vor kurzem unter einem kleinen Felsdach «Chamanna dal Paster» im Val Languard bei Pontresina untersucht worden, ebenfalls auf Initiative von K. von Salis. Und schliesslich existiert aus der unmittelbaren Umgebung von Maloja der Altfund einer Silexklinge, die der Mittel- oder Jungsteinzeit zuzuweisen ist.

Überraschend war, dass das Val Forno offenbar auch in der Spätbronzezeit, d.h. zwischen dem 12. und 10. Jahrhundert v. Chr. von Menschen aufgesucht wurde. Ob es sich dabei wiederum um Jäger oder eher um Händler, Reisende oder gar Hirten mit Viehherden handelt, lässt sich aus den spärlichen Feuerstellenresten und mangels fehlender Kleinfunde aus der bewusst kleinflächigen Sondage nicht klären. Zahlreiche bronzezeitliche Einzelfunde aus dem Oberengadin, die nahen Erzvorkommen sowie vegetationsgeschichtliche Untersuchungen lassen aber auf verstärkte, wenn auch dynamische Siedlungsaktivitäten ab dem 2. Jahrtausend v. Chr. und das langsame Entstehen einer Kulturlandschaft schliessen. Ganz im Unterschied etwa zum Unterengadin fehlen



Abb. 4: Schlechtwetter-einbruch auf der Grabung – vorbeikommende Wanderer helfen beim Transport der Materialproben ins Tal (Foto: M. Cornelissen).

allerdings bislang hier eindeutige Hinweise auf Dauersiedlungen, wohl auch aufgrund unterbliebener Prospektionsarbeiten, wird doch die berühmte Quellfassung von St. Moritz im 15. Jahrhundert v. Chr. kaum in ein völlig siedlungsfreies Niemandsland gebaut worden sein. Eine letzte, ebenfalls nicht näher spezifisierbare Nutzungsphase lässt sich an der Fundstelle Plan Canin schliesslich für das ausgehende Mittelalter nachweisen.

Die Ausgrabungen im Val Forno wurden nach fünf Tagen beendet, da die grundsätzlichen Fragen zur Ausdehnung und zeitlichen Stellung der Fundstelle(n) beantwortet werden konnten. Ein grösserer Teil des Aushubmaterials wurde nicht vor Ort gesiebt, sondern – in Säcken verpackt – von hilfsbereiten Wanderern ins Tal gebracht, dann nach Chur transportiert und im Nasslabor des ADG ausgeschlämmt (Abb. 4 und 5a/b). Derart können auch noch kleinste Fundobjekte, verkohlte Pflanzen-

und Speisreste, Samen oder Knochensplitter erfasst und analysiert werden, die wiederum Hinweise auf die Ernährung sowie wirtschaftliche Aktivitäten der damaligen Menschen liefern.

Ausstehend und zu realisieren ist derzeit noch ein nachhaltiges Schutzkonzept für das weiterhin exponierte Denkmal, das die Kulturgeschichte dieser Region um einen wichtigen Baustein erweitert. Gerade aus diesem Grund können und müssen weiterführende, systematische Surveyprojekte in den Bündner Alpen initiiert werden, um die Kenntnisse der heimischen Ur- und Frühgeschichte weiter zu vertiefen und der Bodendenkmalpflege ein Inventar zum Schutz dieser wertvollen alpinen Fundstellen zu geben.

Abb. 5a/b: Nachgrabung im Labor – Ausschlämmen der Sedimente mittels Siebkolonne, um auch kleinste Fundobjekte, Knochen oder Speisereste zu erfassen
(Foto: M. Cornelissen).



Literatur

- Archäologischer Dienst Graubünden, Jahresbericht 2008 (Chur 2009), Kurzbericht Stampa, Maloja, Plan Canin, 93f.; Kurzbericht Pontresina, Val Languard, 98–100.
- Marcel Cornelissen/Thomas Reitmaier/Regula Gubler/Brigitte Andres/Thomas Hess, Bregaglia GR, Val Forno, Plan Canin – Eine neue alpine Fundstelle im Oberengadin. Jahrbuch Archäologie Schweiz 95, 2012, 133–140.
- F. G. Fedele, Economy and territory of high-altitude Mesolithic land use: The Central Alps. In: Ph. Della Casa (Hrsg.) Prehistoric alpine environment, society, and economy. Papers of the international colloquium PAESE '97 in Zürich. Universitätsforschung zur prähistorischen Archäologie 55 (Bonn 1999) 25–36.
- E. Gobet et al., Vom Urwald zur Kulturlandschaft des Oberengadins. Jahrbuch der Schweizer. Ges. f. Ur- und Frühgeschichte 87, 2004, 255–270.
- J. Rageth, Kleine Ur-und Frühgeschichte des Bergells (Stampa 2011).
- T. Reitmaier, Neues Altes aus den Alpen – Archäologie in der Silvretta, ein Zwischenbericht. Bündner Monatsblatt 2/2010, 107–141.
- A. C. Zürcher, Urgeschichtliche Fundstellen Graubündens (Chur 1982). Schriftenreihe des Rätischen Museums Chur. Nr. 27.

«Wir kamen also Abends gesund, vergnügt und müde an... Wir hatten nebst den Kräutern auch etwas medizinische Wurzeln, und einige Steinarten mitgebracht, und Gott Lob unser Vorhaben glücklich vollendet!»